

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 14

Rubrik: Wahres Geschichtchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuestes aus Bern

Der Fußballclub Young-Boys sucht einen triftfesten Goalkeeper, dem es möglich ist, auch nach durchgebrachter Nacht glänzend zu spielen. Einer soll sich entschlossen haben, ein seriöses Sauftraining durchzumachen, um seine Katerfestigkeit zu erhöhen, damit seinem Klub weitere 9:1 Niederlagen erspart werden. Wir können dem Klub zu seinem manhaftem Erfolg nur herzlich gratulieren. Neder

*

Wahres Geschichtchen

Ich hatte Fieber und ließ den Arzt kommen. Er empfahl mir Aspirin oder Phaenacetin. „Ich habe schon Le Fairvretablen zu Hause; kann ich sie nicht brauchen?“ — „Nein“, antwortete mir der Arzt, „nehmen Sie Aspirin oder Phaenacetin“. — Ueberrascht fragte ich: „Ja sind denn die Le Fairvretablen nicht gegen Fieber?“ Worauf der Herr Doktor: „Natürlich sind sie auch gegen das Fieber, drum heißen sie ja so. Aber nehmen Sie doch lieber Aspirin oder Phaenacetin“. — (Bekanntlich heißt das Fieber auf französisch „la fièvre“; Le Fairvre dagegen ist der Name des Erfinders der genannten Tabletten).

*

Vom Tage

Man hört, daß in Italien neuerdings stark gegen die Schweiz gehetzt wird. Ein italienisches Blatt versteigt sich sogar zu der Behauptung, „Italien habe alle namhaften Tessiner hinter sich, wenn es zur Energie übergebe“. Man rege sich nun ja nicht auf über diese Bemerkung, denn sie ist absolut zutreffend. Wir sind nämlich überzeugt, daß beim ersten Auswirken italienischer „Energie“ die Tessiner sofort hinter den Italienern her wären und leichtere die Erstern ganz bestimmt nie vor sich sehen würden.

Lothario

*

Der Schweizer auf der Pustta

Ein Schweizer wird auf die ungärrische Pustta geführt. Lange betrachtet er nachdenklich die weite Ebene. Dann meint er ganz tiefsmig: „Ja, ja, da drauf hätte schon noch eine Landschaft Platz!“

*

Die Lehrer

A. „Du, weshalb haben eigentlich die Lehrer immer den Hut auf der Seite?“

B. „Läßt ihnen die Freude! Es ist ja das Einzige, was sie auf die Seite tun können!“

G. G.

Lob des Frühlings

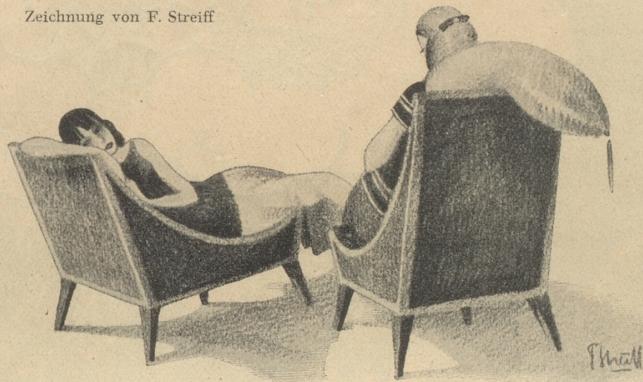
Es naht auf leisen Sohlen
Der Frühling wiederum,
Nun spart man an den Kohlen
Und am Petroleum.

Es blüht in herrlicher Fülle
Die blauen Beilchen im Tal,
Nun bringt die Winterbülle
Leihweises Kapital.

Es küsst der Venuspilger
Sein Lieb' im Strauch versteckt,
Das ist bedeutend bill'ger —
Als Separée und Sekt! — Gey

ENTTÄUSCHUNG

Zeichnung von F. Streiff



Ich bin so unglücklich! Mein Bräutigam dichtet mich fortgesetzt an...

„Schäfchen! Tausend Frauen beneiden Dich um diese Gedichte.“

„Wenn er wenigstens ein Lyriker wäre! Aber er schreibt nur Satiren auf mich.“

Tagebuch

14. März — Bern.

Großes, ernstes Rätselraten rings um unser Bundeshaus: Welcher von den Diplomaten zieht ins deutsche Reich hinaus? Zeden Tag ein neuer Vorschlag, der des Landes Heil bezweckt, sich jedoch mit dem vom Vortag im entfernten nicht deckt. Und die vielen Kandidaten (ach, wer weiß, woher und wer?) wimmeln nun in ihren Bratenrücken nur so hin und her. Bis man weiß, wer von zu Hause nach Berlin hinaüber fährt und im hohen Bundeshaus einst die Nase wiederkehrt.

15. März — Zürich.

Das Strandbad wird nun eventuell aktuell. Im kleinen Stadtrat spricht man schon davon. Der „Große“ wird in Bälde nun dasselbe tun. So wäre bald das Ziel erreicht? Vielleicht? So sicher ist's zwar, wie man spricht, noch nicht, doch immerhin ist's heute gut so, man tut so.

16. März — Zürich

Wer hat nicht in diesen letzten Tagen vom neuen Steuerfuß gelesen? Wie kann man „Fuß“ einem Dinge sagen, das vielmehr aussieht wie — Prothesen.

Paul Altheer

Briefkasten

Eine glatte Hundegeschichte. Ihrer freundlichen Mitteilung entnehmen wir mit großem Vergnügen, daß es sogar in Zürich, trotz allem, noch Leute gibt, die den Kurs der österreichischen Kronen nicht kennen, also über den Verdacht der Walutafabrikerei auf jeden Fall erhaben sein dürfen. Wir haben nicht geglaubt, daß dies heute noch vorkommen könnte, sind Ihnen aber für diese Mitteilung, die sämtliche Zürcher froh machen wird, dankbar. Die Geschichte als solche konnten wir leider nicht verwenden. Dank und Gruß.

An G. G. D. in Zürich. Sie fragen und haben recht, daß Sie fragen: „Wie soll man verstehen, was es heißt, wenn man im amtlichen Publicationsorgan von Zürich liest: Dr. R. N., Frauenarzt, aus dem Militärdienst zurück?“ Meines Erachtens hat es in der Schweiz vorläufig nur Männer im Militärdienst. Was ein Frauenarzt dabei zu tun hat, ist mir nicht ganz klar“. Sehr richtig. Uns auch nicht. Letztmals aber hat auch ein Goldschmied seine Rückkehr aus dem Militärdienst angezeigt. Nun könnten wir mit Ihnen fragen: Was hat ein Goldschmied unter den Soldaten für eine Rundschau zu erwarten? Der hat doch sicher ein schlechtes Geschäft gemacht.

Na ch Eglisau. Ob man in Eglisau die Steuern rechtzeitig zahlt oder nicht, auch wenn es eine große Gesellschaft ist, geht uns eigentlich nichts an. Das das Steuern an sich eine unangenehme Geschichte ist, verstehen wir recht wohl. Im übrigen scheint es Saché der dortigen Steuerbehörden und nicht der Redaktion des Neubspalters zu sein, dafür zu sorgen, daß auch die fetten Steuerposten rechtzeitig einbezahlt werden.

Junger Freund in Bucheggberg. Wenn Sie glauben, uns damit imponieren zu können, daß Sie verkünden, der erste Storch sei in Ihrem Dorfe eingekehrt, dann täuschen Sie sich. Wir können Ihnen in Zürich allein ein Viertelhundert junger Mädchen nennen, bei denen der Storch im Januar und Februar schon eingekehrt ist.

Seppälä anonym älä. Warum wirft Du Dein Gedicht ohne Unterschrift und Adresse in den Briefkasten meines Verlegers? Du brauchst Dich doch nicht zu schämen, wenn Du Verse machst. Auch andere tun das und schämen sich nicht. Zur Strafe drucken wir das Waggisgedichtlein hier ab und schenken das Honorar, das sonst Du bekommen hättest, einem armen Millionär in Zürich.

Dert unde, in Mühläse,
Dert isch e Nation,
Sie trage blaue Blüse,
Bis uf der jüngste Sohn,
s'Pissle in der Schnurre,
s'Zipfekäpple üf,
So schiefele an aim dure
Und flueche druf und druf!
D kaiftet mer, — verklemmi eppas ab,
I ha die scheenste Herdepi in mirn Sack,
s'isch kaine gleegig, kaine fäul,
Sie springe aim verdeckt uf im Mühl,
Gäl, und waich wie Anga,
Der Seiter kost e Frangge,
Froge nur mi Schwester,
Sie git Eich schu e Seichter,
Die, im rote Unterrock
Die macht der beschte Herdepfostock!

Redaktionelles

Einsendungen, die im Falle der Nichtverwendbarkeit zurückgesandt werden sollen, ist Rückporto beizulegen.

Die Redaktion:
Paul Altheer, Zürich
Hauptpostfach.